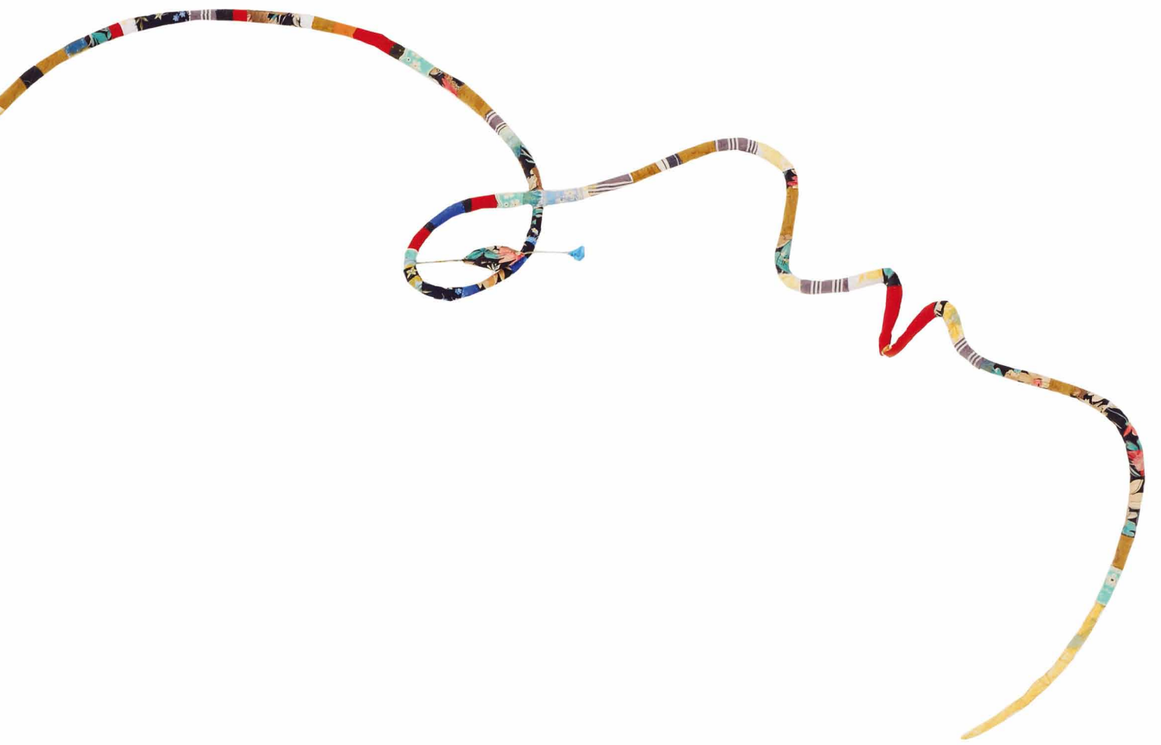


Georg Hoppenstedt

a n a l o g

Künstlerhaus Göttingen 16.9. - 14.10.2012

Analogisches Schauen
Zum Werk von Georg Hoppenstedt

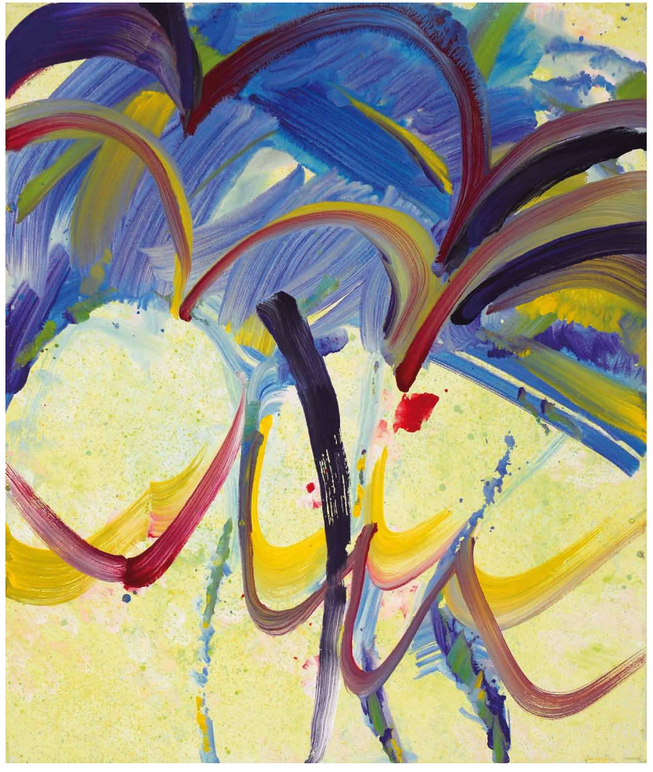
Der Maler schaut mit weit geöffneten Augen auf die Wirklichkeit. Der visierende Blick des Jägers ist ihm fremd. Er will die Welt nicht im Ausschnitt erfassen, sondern als Ganzes. Er will sie auch nicht erlegen und zur Strecke bringen, analysieren oder katalogisieren, sondern verstehen. Und sein Verständnis für den Betrachter malerisch zur Anschauung bringen. Stellt er im Bild Teile dar, verweisen sie stets auf ein Ganzes. Das erinnert nicht von ungefähr an die rhetorischen Figuren des pars pro toto und der Metonymie. Was der Maler mit ihnen teilt, ist der Ehrgeiz der Überschreitung. Sie bleiben nicht beim Detail, sondern das Einzelne wird in ihnen signifikant für ein Ganzes. Damit das geschehen kann, braucht es eine künstlerische Alchemie. Eine poetische und malerische Verwandlung, in der die Dinge zu mehr werden, als sie sind. Wobei sie anfangen, in unterschiedlichen Farben und Bedeutungen zu leuchten. Das ist der Sinn des Titels, den Georg Hoppenstedt der Versammlung seiner Bilder in der Göttinger Ausstellung gegeben hat. Analogisches Schauen unterscheidet sich von digitaler Observation durch Viel- und Mehrdeutigkeit. Kein Wunder, dass der Künstler einer solchen Betrachtungsweise den Vorzug gibt. Denn Eindeutigkeit ist der Tod jeder Kunst.

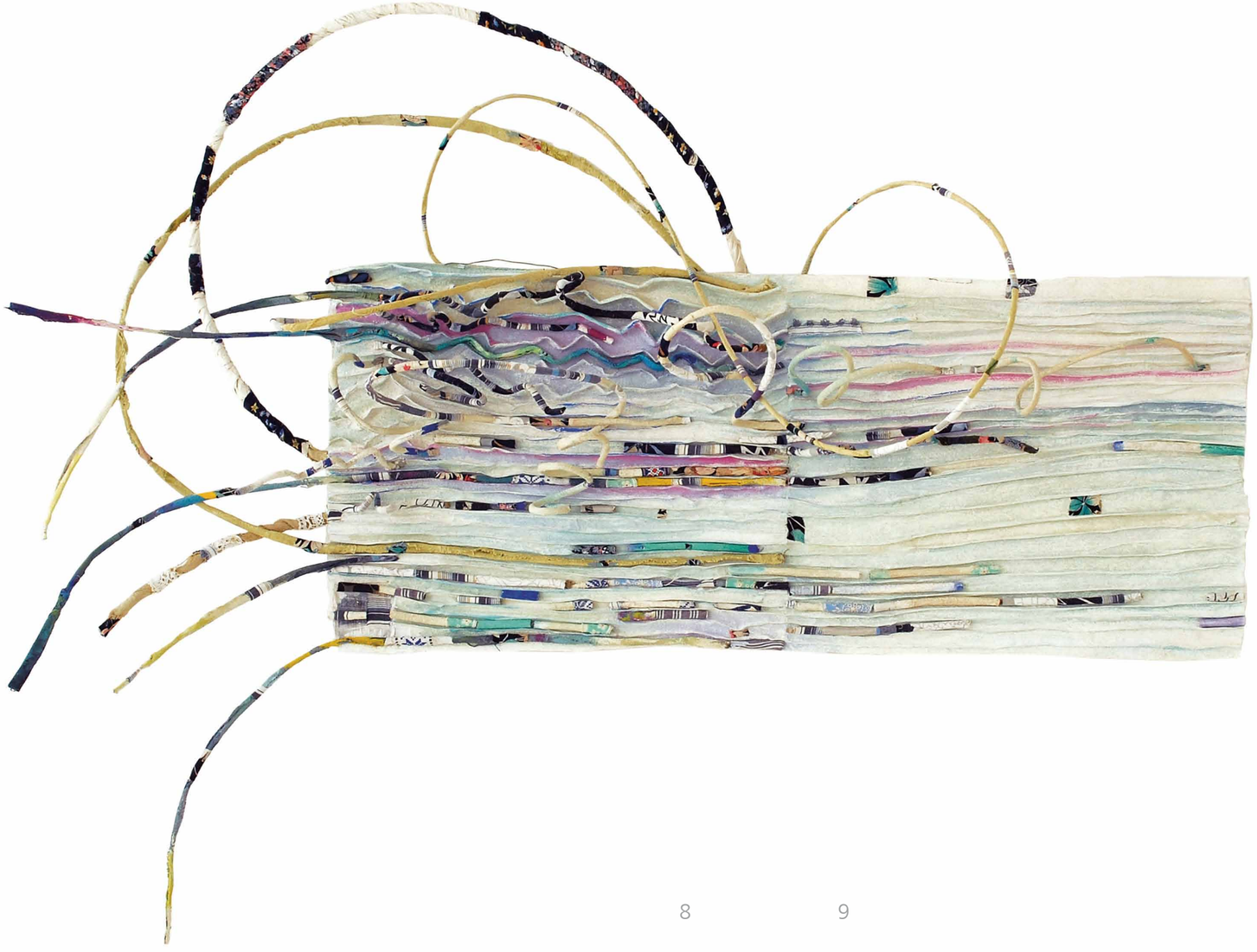
Das Schauen in Analogien geht weit zurück in die Zeit und reicht vom Mythos bis in die Gegenwart. Es verbindet das Nahe und das Ferne, das Kleine und das Große. Es denkt in Bildern, die Mikro- und Makrokosmos miteinander verbinden. Im Lächeln der Geliebten sieht es die Sonne aufgehen, ihre Augen leuchten ihm wie die Sterne am Himmel. Es verwirklicht ein Programm, das avant la lettre an Kurt Schwitters denken lässt, dessen Merz-Kunst von dem Willen beherrscht war, „Verbindungen zu schaffen, am Liebsten zwischen allen Dingen der Welt." In der analogischen Rationalität werden Bilder zu Sinnbildern. So ist die Leiter für sie eine klassische Metapher des Auf- und Abstiegs in einer hierarchischen Ordnung. Die Dialektik von Gut und Böse zeigt sich ihr in den Gegensatzpaaren von Tag und Nacht, Licht und Schatten. Und der Kreis symbolisiert für sie als geometrische Idealform die ewige Wiederkehr von Werden und Vergehen, dem auch der Rhythmus der Jahreszeiten und Lebensalter folgt.
So weit, so einsichtig. Aber analogische Bilder haben in der aktuellen Kunst nicht selten komplexe, offene und netzartige Strukturen. Daher sind sie mit den Parametern der klassischen Logik, die auch die digitalen Systeme beherrscht – etwas ist entweder wahr oder falsch (0 oder 1), tertium non datur – nicht zu fassen. Ihre Rationalität ignoriert und überspringt das ausgeschlossene Dritte und führt zu neuen, mindestens dreiwertigen Logiken und Unschärferelationen. Die können wir auch in der Malerei von Georg Hoppenstedt entdecken. Seine Bilder zeigen zugleich identische und differentielle Formen und Farben und darüber hinaus eine Fülle von Variationen. Sie fügen sich zu Kompositionen, die in ihrer ebenso fragilen wie ausbalancierten Widersprüchlichkeit und Heterogenität an die Schönheit frakataler Geometrien und an Chaostheorien erinnern. In der Reihe seiner Monotypien dekliniert der Künstler immer neue Nuancierungen und Allianzen von Gelb-, Grau-, Blau- Violett- und Schwarztönen. Seine Farben und Formen organisieren sich zu Kalligrafien, die zugleich konstruktive und organische Züge tragen. Linien schwingen, stoppen, brechen ab und laufen erneut in noch stärkerer Rasanz als zuvor über die Bildfläche. Stop and Go, Erstarrung und Dynamik, Hell und Dunkel, Kalt und Warm, Positiv und Negativ verbinden sich in einem ebenso verletzlichen und prekären wie soliden und stabilen Gleichgewicht.

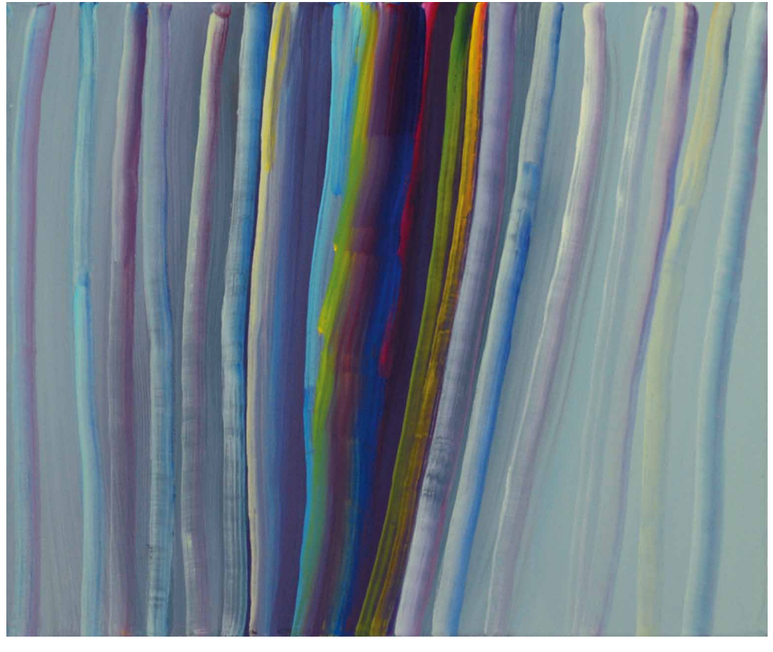
Naturformen, Stängel und Blüten, lösen sich in Hoppenstedts Bildern auf in geometrische Grundformen, während sich einfache Geometrien zu atmenden Körpern formieren. Andere Motive erinnern an Kabelstränge und Leitungen, könnten aber ebenso gut Tentakeln und Insekten sein. Es herrscht ein permanentes Changieren auf den Leinwänden, das sich jeder Eindeutigkeit verweigert. Der Agent dieser Vexierspiele ist bei aller Geschmeidigkeit der Formen und Linien zu allererst die Farbe. Der Maler ist ein Kolorist von hohen Gnaden, der seine Bilder primär aus der Farbe heraus bildet. Sie trägt die vielen Spiegelungen und Kontraste seiner Kunst. Sie schafft Raum auf der Fläche. Sie sorgt für die Wechselbäder der Bildtemperatur. Sie lässt sich nicht festlegen und fixieren. Sie schafft kompositorische Ordnung und bricht zugleich aus ihr aus. Popart-Effekte und Rokoko-Nuancen umarmen sich auf der Leinwand unangestrengt und scheinbar mühelos.

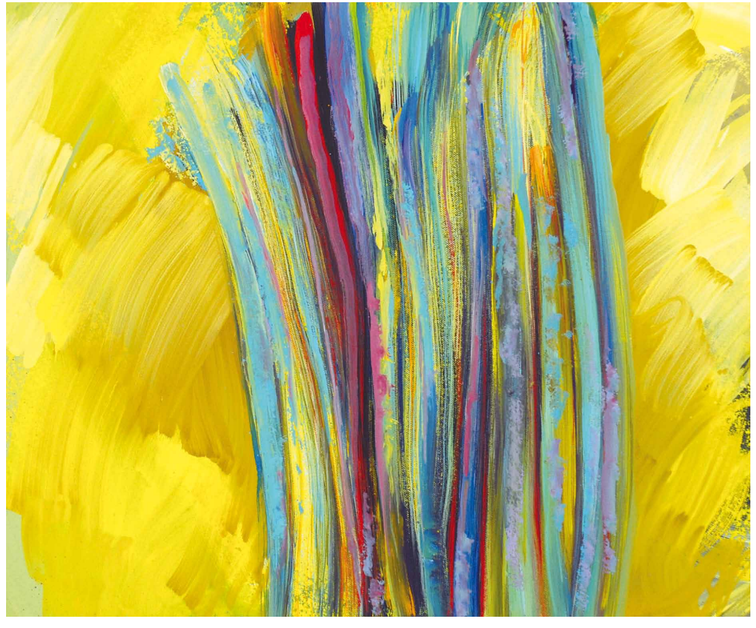
Die Reibungen, die mit den widersprüchlichen Allianzen in den Bildern des Künstlers einhergehen, sind stets diskret. Sie explodieren nicht, sie implodieren eher leise und prägen sich dabei umso nachdrücklicher dem Bewusstsein des Betrachters ein. Aber sie wollen von ihm gesehen werden. Die weit geöffneten Augen, mit denen der Maler auf die Welt schaut, braucht auch der Betrachter seiner Kunst. Nur so wird er ihre Finessen entdecken und sie in all ihren Eigenarten zu würdigen wissen. Dazu gehört auch, das Diagramm ihrer widerstrebenden Kräfte und Energien zu entdecken und den Moment, in dem sie in der Malerei zur Ruhe kommen. Nach ihm sucht Georg Hoppenstedt in all seinen Bildern. Das ist der Konvergenzpunkt, der all seine Werke eint. Und es ist die große Metapher seiner Malerei. Betrachten wir sie, schauen wir uns selbst beim Leben zu. In ihr wird die abstrakte Malweise des Künstlers zur verbindlichen Analogie und Erzählung, die von uns handelt.

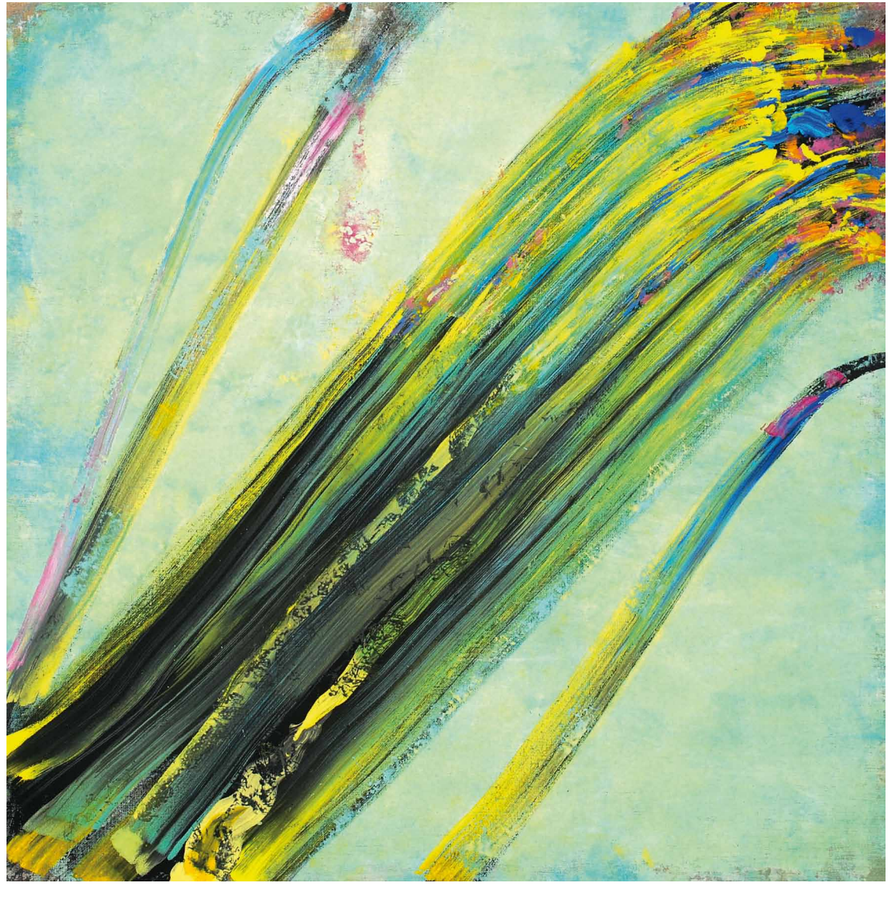
Michael Stoeber

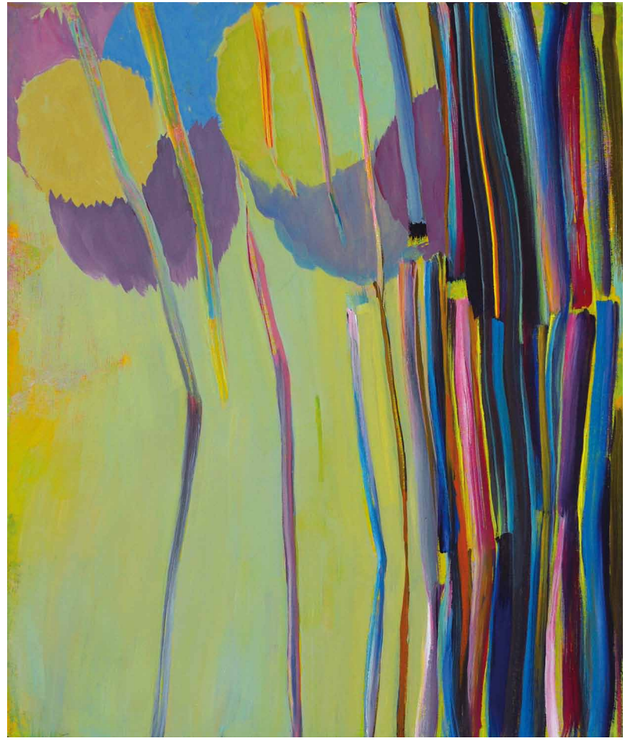


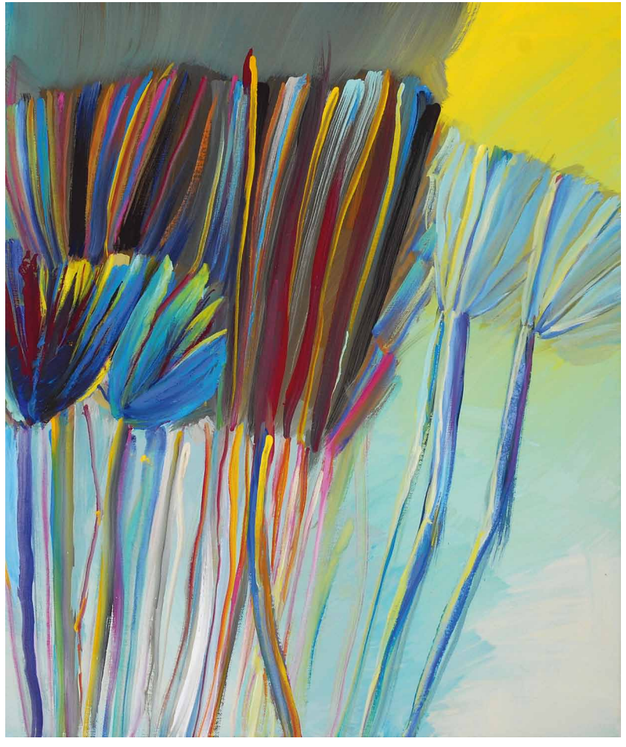


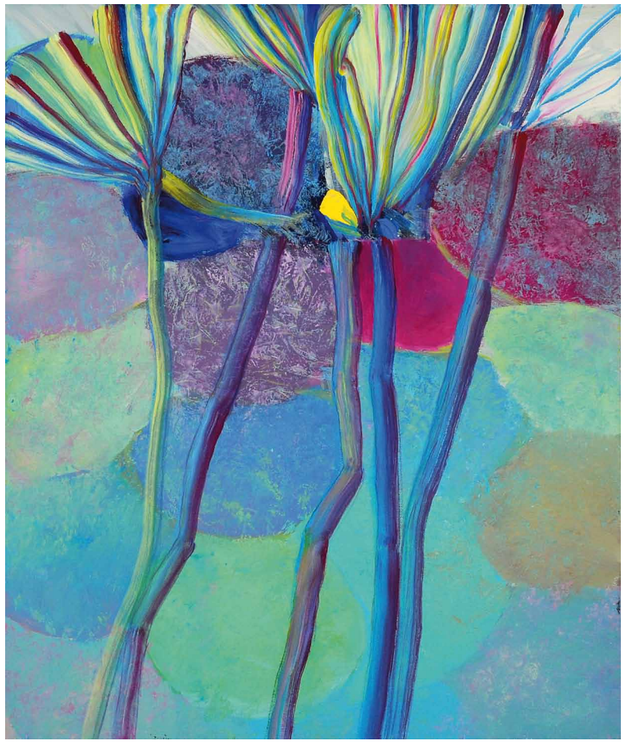


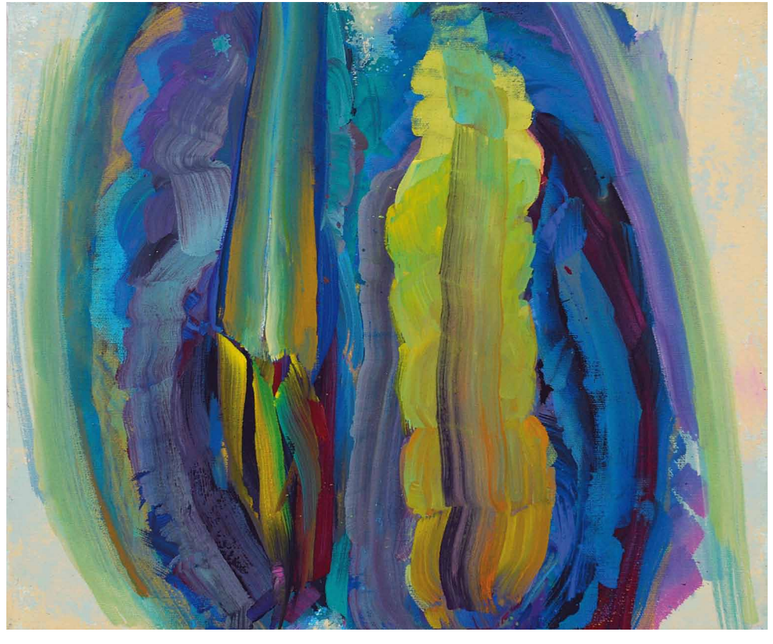


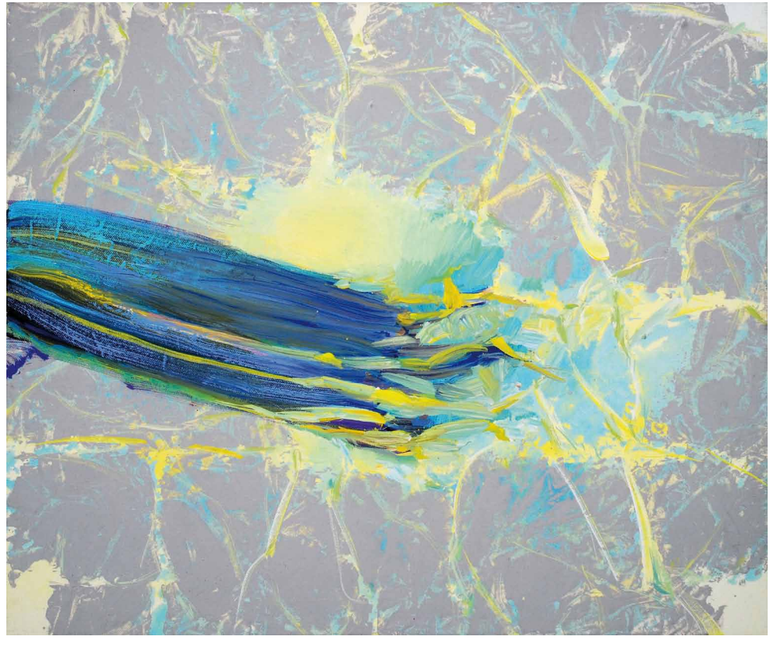


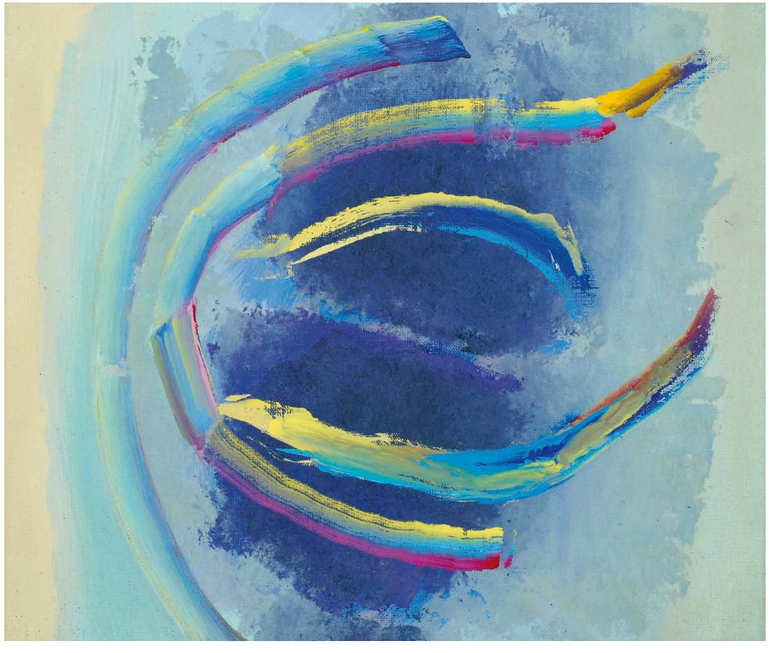


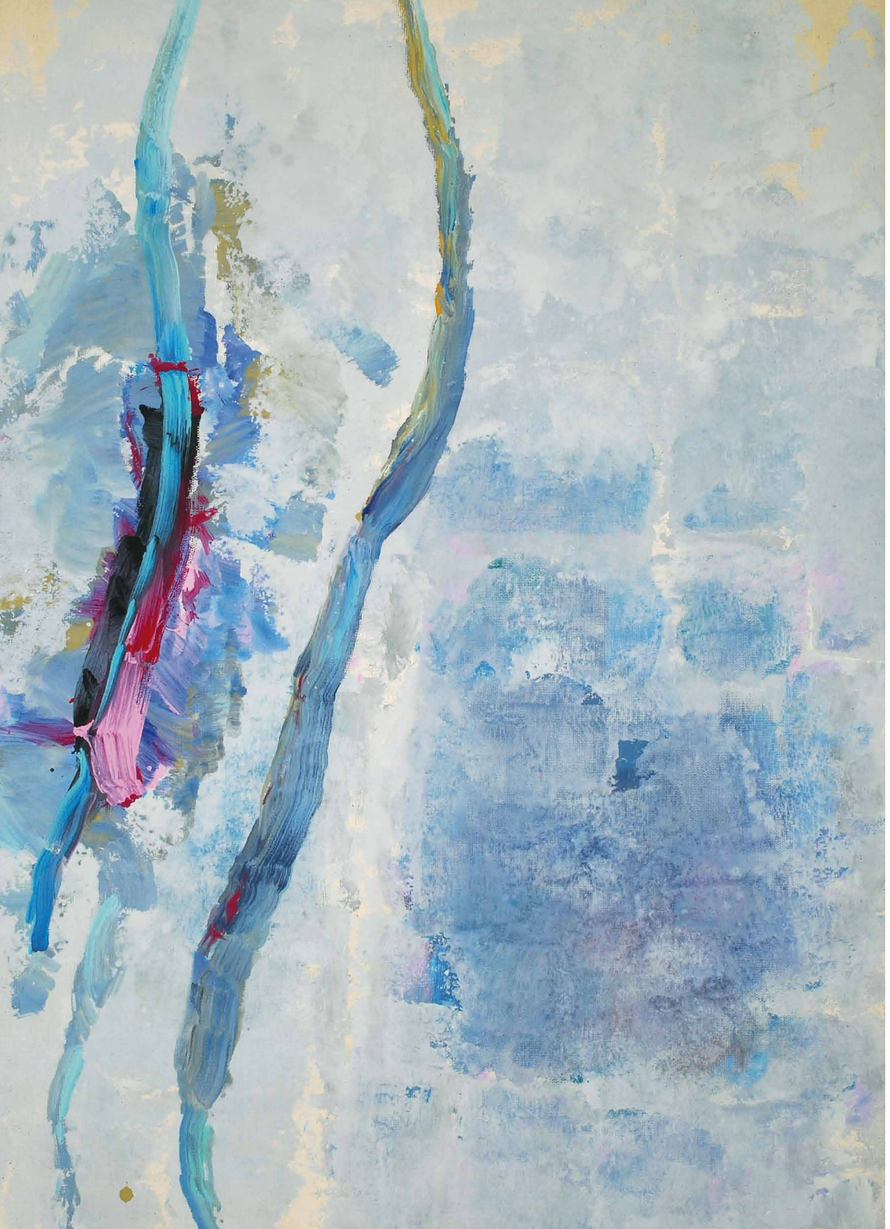


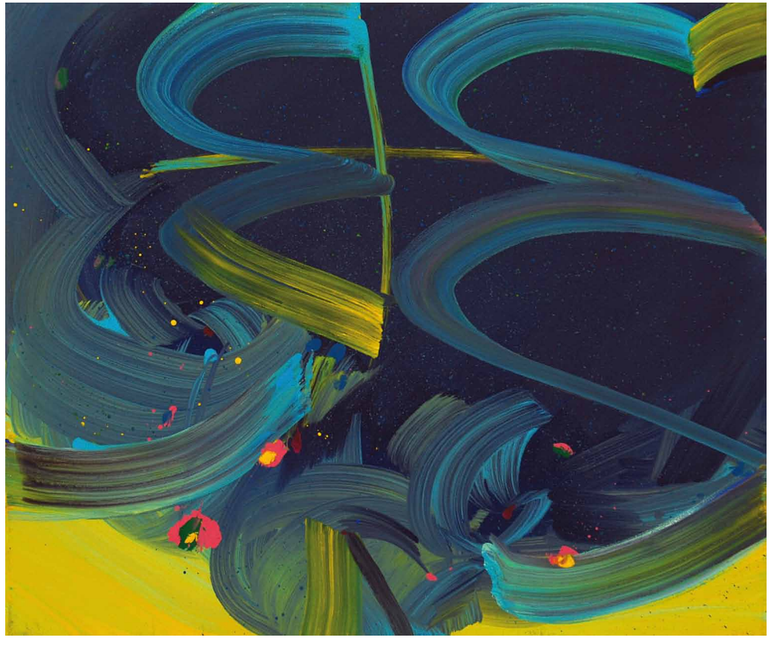


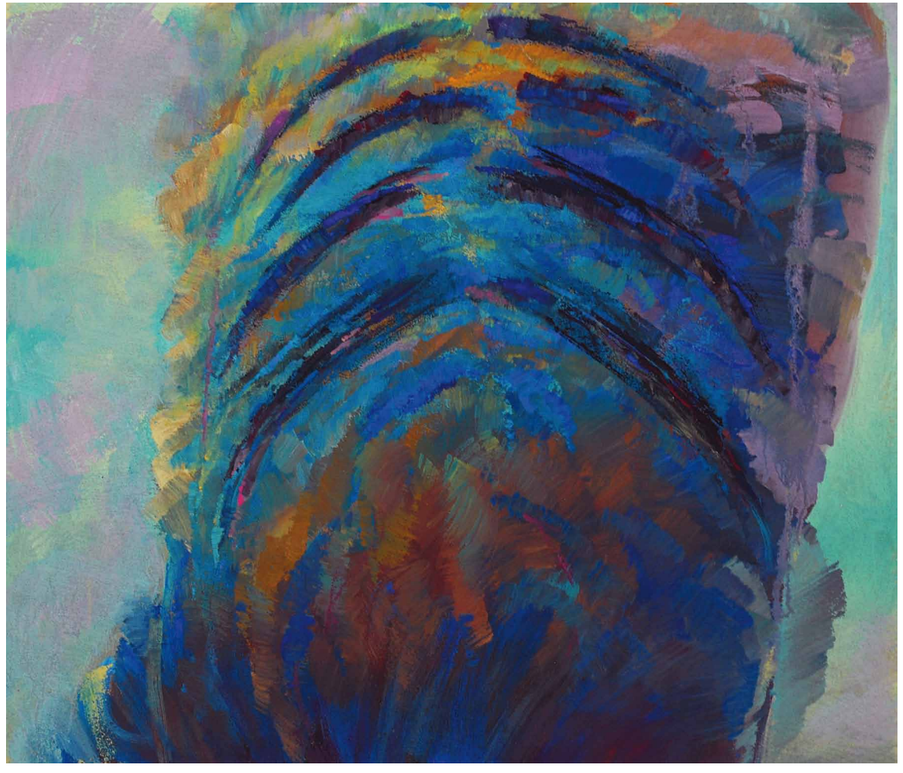


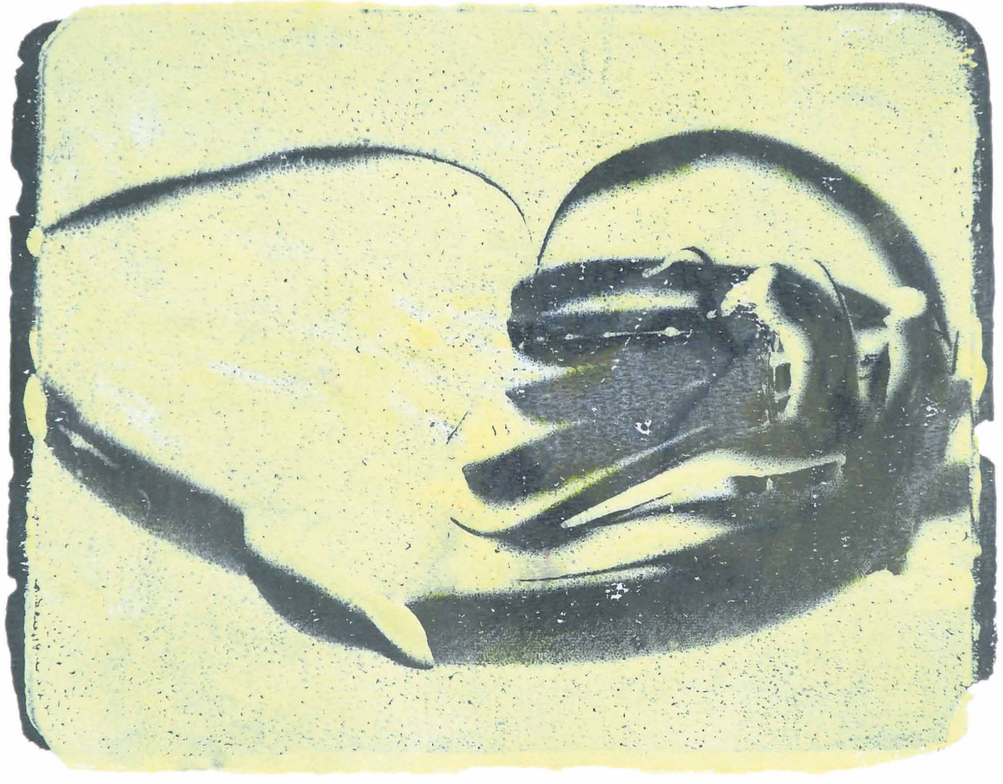












Abbildungsverzeichnis

Katalogtitel: Pas de trois, 2010, Tempera/Papier, 9 x 25 cm
S. 1: Selbst, 2011, Objekt: Mixed Media, 130 x 70 cm
S. 7: Joyeux, 2008, Tempera/Nessel, 60 x 50 cm
S. 8/9: Datenträger, 2011, Mixed Media, 125 x 155 cm
S. 10: Lamellen, 2010, Tempera/Nessel, 50 x 60 cm
S. 11: Zellen, 2011, Tempera/Nessel, 50 x 60 cm
S. 13: Wechselspiel, 2009, Tempera/Leinwand, 80 x 60 cm
S. 14: Picasso´s Gitarre, 2009, Objekt: Mixed Media, 46 x 23 x 14 cm
S. 15: Flipper (Detailansicht), 2009, Objekt: Mixed Media, 42 x 51 x 237 cm
S. 16: Aus-laufender Hund, 2012, Objekt: Mixed Media, 47 x 47 x 9 cm
S. 17: Flipper (Raumansicht), 2009, Objekt: Mixed Media, 42 x 51 x 237 cm
S. 19: Schwünge, 2008, Tempera/Leinwand, 80 x 80 cm
S. 21: Halme, 2008, Tempera/Nessel, 50 x 60 cm
S. 22: Wurzel Jesse, 2008, Tempera/Nessel, 50 x 60 cm
S. 23: Stiele, 2008, Tempera/Leinwand, 80 x 80 cm
S. 24: Stilisierte Pflanzen, 2011, Tempera/Nessel, 60 x 50 cm
S. 25: Stilisierte Pflanzen, 2011, Tempera/Nessel, 60 x 50 cm
S. 26: Stilisierte Pflanzen, 2011, Tempera/Nessel, 60 x 50 cm
S. 27: Studie -Wachstum, 2012, Tempera/Leinwand, 100 x 80 cm
S. 29: Trieb und junges Blatt, 2012, Tempera/Leinwand, 50 x 60 cm
S. 31: Gespinst, 2009, Tempera/Nessel, 50 x 60 cm
S. 33: Traum, 2012, Tempera/Nessel, 80 x 100 cm
S. 35: Schrift auf der Wand, 2012, Tempera/Nessel, 60 x 70 cm
S. 37: Befreiung, 2012, Tempera/Nessel, 50 x 60 cm
S. 38: Bogen I, 2012, Tempera/Leinwand, 100 x 70 cm
S. 39: Bogen II, 2012, Tempera/Leinwand, 100 x 70 cm
S. 41: Doppelschwung, 2009, Tempera/Nessel, 50 x 60 cm
S. 43: Duett, 2012, Tempera/Nessel, 100 x 80 cm
S. 45: Alive, 2012, Tempera/Leinwand, 100 x 120 cm
S. 46: Thorax, 2012, Tempera/Nessel, 70 x 60 cm
S. 48: Kopf, 2009, Monotypie, 27 x 34 cm
S. 49: Leib, 2009, Monotypie, 27 x 34 cm
S. 51: Raumzeichnung, 2008, Monotypie, 27 x 34 cm
S. 52: Wechselspiel, 2008, Monotypie, 27 x 34 cm
S. 53: Wechselspiel, 2008, Monotypie, 27 x 34 cm
S. 54: Wechselspiel, 2008, Monotypie, 27 x 34 cm
S. 55: Wechselspiel, 2008, Monotypie, 27 x 34 cm
S. 56: Schriftzeichen, 2009, Monotypie, 27 x 34 cm
S. 57: Schriftzeichen, 2009, Monotypie, 27 x 34 cm

Georg Hoppenstedt

1945 in Bad Pyrmont geboren,
1966-73 Studium der Malerei an der HdK Berlin bei den Professoren Knispel, Dörries und Janssen,
1971 Meisterschüler von Prof. Peter Janssen,
lebt in Göttingen.
www.georg-hoppenstedt.de

Ausstellungskataloge

1992 Antworten auf Antworten, Museum im Schloss, Bad Pyrmont, EA
1994 Terminus, Altes Rathaus Göttingen und Stadtmuseum Oldenburg, EA
1995 Schablonen – Bildinstallation zu Lichtenberg, Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, EA
1998 ImAugenBlick, Künstlerhaus Göttingen, EA
1999 Lichtenberg aktuell, Künstlerhaus Göttingen, EA
2000 Histoire Naturelle, Galerie Apex, Göttingen, EA
2004 New Lichtenberg, Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, EA
2005 Galerie vom Zufall und vom Glück, Hannover (Faltblatt), EA
2006 Parcours, Künstlerhaus Göttingen, EA
2007 Kunst-Sequenzen: Vor Ort – auf Zeit I, Künstlerhaus Göttingen
2008 Kunst-Sequenzen: Vor Ort – auf Zeit II, Künstlerhaus Göttingen
2010 Knüppeldamm, Zeitgleich: Art & Dialog, BBK/Künstlerhaus Göttingen
2012 analog, Künstlerhaus Göttingen, EA

Impressum

Heraugeber: Künstlerhaus mit Galerie e. V. im Lichtenberghaus, Göttingen
© Georg Hoppenstedt und Michael Stoeber
Grafikdesign: Martin Mäcker und Georg Hoppenstedt
Fotos und Digital-Bearbeitung: Martin Mäcker
Repros & Lithos: artdesign m.maecker
Druck: Goltze Druck GmbH & Co. KG, Göttingen

Der Katalog konnte realisiert werden dank der Unterstützung durch